

DIE 8 LEITGEDANKEN IN DER BEGLEITUNG VON KINDERN, FAMILIEN UND ERWACHSENEN

(Ray Castellino) Editors: Regina Bücher und Klaus Käppeli

Text-Zusammenfassung aus dem Buch «Die Schule – Geburts- und Lebensraum des Kindes» (S.82-94) von Klaus Käppeli

Kinder brauchen Sicherheit und Schutz. Dies gilt in der Familie wie in der Schule, die ein ausgesprochener Ort der Begegnung ist. Somit gelten dort die gleichen **Leitgedanken** wie in der Familie. **Es sind Leitgedanken, die Sicherheit, Schutz und Entfaltungsmöglichkeiten bieten und Vertrauen wachsen lassen.** Ich habe sie von **Ray Castellino, einem Forscher auf dem Gebiet der prä- und perinatalen Psychologie**, übernommen und zusammen mit Familien und Kindern erweitert. Jede Person, Lehrkräfte und Kinder, können sich darin wohl fühlen.

1

LEITGEDANKE «WILLKOMMEN SEIN»

Jeder Mensch, ob Lehrperson oder Kind, ist willkommen, so wie er ist. Alle haben das Recht, gesehen und gehört zu werden und sich mit ihren Talenten, Herausforderungen und Gefühlen zu zeigen. Alle verdienen Wertschätzung und Anerkennung.

Das Willkommensein richtet sich nicht nur auf das Gegenüber, sondern gilt auch für sich selbst. Damit nehmen wir ein Grundbedürfnis jedes Menschen ernst. Es baut auf der Erfahrung auf, die fast jeder Mensch bereits in der Schwangerschaft macht: Jemand ist für mich da und will mich. Als Beziehungswesen orientieren wir uns am Gegenüber, dessen Tun und Haltung uns prägen. Zugleich möchten wir gesehen und beachtet werden, so wie wir sind. Dieses **«Willkommenheissen»** kann vor allem für die Lehrpersonen in der Praxis eine echte Herausforderung bedeuten, dann nämlich, wenn eine Klasse hinsichtlich kultureller, sozialer, emotionaler und intellektueller Zusammensetzung eine grosse Streubreite aufweist.

Kinder wollen in den Kindergarten oder in die Schule gehen, weil sie hier anderen Menschen begegnen, mit ihnen spielen und sich austauschen können. In Beziehung gehen ist ein dem Menschen innewohnender Impuls, wie ich oben bereits ausgeführt habe. Die Lehrperson kann diesen Impuls des Zusammenseins fördern und verstärken, indem sie jedem Kind zeigt, dass es gesehen und gehört wird. Erst wenn das Kind negative Erfahrungen macht, beginnt es, sich zurückzuziehen und den Begegnungen zu misstrauen.

Kinder wollen in den Kindergarten oder in die Schule gehen, weil sie hier anderen Menschen begegnen, mit ihnen spielen und sich austauschen können. **In Beziehung gehen ist ein dem Menschen innewohnender Impuls**, wie ich oben bereits ausgeführt habe. Die Lehrperson kann diesen Impuls des Zusammenseins fördern und verstärken, indem sie jedem Kind zeigt, dass es gesehen und gehört wird. Erst wenn ein Kind negative Erfahrungen macht, beginnt es, sich zurückzuziehen und den Begegnungen zu misstrauen.

Das Willkommen heissen könnte man demnach wie eine Grundströmung in der Begegnung mit anderen Menschen sehen, welche nicht die Bedingungen geknüpft ist. Kinder, die sich

willkommen fühlen, können ihre kooperativen Fähigkeiten entwickeln, was ich im nächsten Abschnitt ausführlicher beschreiben werde.

Folgende Fragen können für Lehrkräfte unterstützend und hilfreich sein:

- Wie kann ich mich selbst willkommen heißen?
- Wie zeige ich jedem Kind, dass es willkommen ist, so wie es ist?
- Wie spürt jedes Kind, dass es willkommen ist?
- Wie kann ich sehen und spüren, dass sich jedes Kind willkommen fühlt?
- Wie kann ich für mich selbst Unterstützung holen, wenn mich Kinder diesbezüglich herausfordern?

2

LEITGEDANKE «ZUSAMMENARBEIT & GEGENSEITIGE UNTERSTÜTZUNG»

Grundlage dieses Leitgedankens ist das Willkommensein. ***Jeder Mensch, der sich willkommen fühlt, ist zur Zusammenarbeit und gegenseitigen Unterstützung bereit und offen.*** Gerade Kinder sind hier gut «abzuholen». Sie wollen im Unterricht mitmachen. Sie sind bereit, dem anderen zu helfen. Sie können ihrerseits darauf zählen, dass auch sie Unterstützung bekommen, wenn sie es brauchen. Kinder sind sehr wohl bereit, Spielregeln des Zusammenlebens in einer Gemeinschaft einzuhalten und Konsequenzen zu tragen, wenn sie dagegen verstossen. In solchen Situationen ist es entscheidend, die Kinder auch mit ihrem «Fehlverhalten» anzunehmen.

Jede Person wird in ihren Bedürfnissen, ihrem Sein und ihren Anliegen ernstgenommen. Gleichzeitig geht sie mit den Bedürfnissen und Anliegen der anderen respektvoll um. Den Leitgedanken der gegenseitigen Zusammenarbeit und Unterstützung in Schulen und Klassen wirklich zu leben, könnte zur Folge haben, dass Konflikte und Lernstörungen reduziert werden.

Gegenseitige Zusammenarbeit und Unterstützung gilt ebenso in der Beziehung der Lehrkräfte zu den Eltern der Kinder. Ein von diesem Leitgedanken getragenes **Beziehungsnetz** kann für alle, besonders für die Lehrkraft, zu einer unschätzbaren Kraftquelle werden.

Folgende Fragen können für Lehrkräfte unterstützend und hilfreich sein:

- Wie kann ich Unterstützung und Zusammenarbeit mit den Kindern fördern?
- Wie können sich die Kinder diese Zusammenarbeit und Unterstützung vorstellen und sie umsetzen?
- Wie geht es mir, wenn ich Zusammenarbeit und Unterstützung durch die Kinder erlebe?
- Wann und wie hole ich mir selbst Unterstützung?
- Wie nehme ich selbst Unterstützung an?
- Wie fördere ich gegenseitige Zusammenarbeit und Unterstützung mit den Eltern der Kinder?

In einem **Klima der gegenseitigen Unterstützung und Zusammenarbeit** lernen Kinder Verantwortung zu übernehmen, so wie es Gerald Hüther (2016, S. 32) wünscht: «Die Schule müsste den Kindern die Möglichkeit bieten, tolle Dinge zu gestalten. Das heisst: nicht Aufträge erfüllen, sondern gemeinsam mit anderen etwas lustvoll zu entwickeln. Nur wenn Menschen in der Schule schon Gelegenheiten hatten, für sich und andere Verantwortung zu übernehmen, gerne auch für den eigenen Lernprozess, sind sie später dazu auch in der Lage.»

3

LEITGEDANKE «EINE WAHL HABEN»

Dieser Leitgedanke kann letztlich nur auf dem Hintergrund einer Atmosphäre des Willkommenseins und der gegenseitigen Zusammenarbeit und Unterstützung verstanden und eingeordnet werden. Er ist in der Schule eher wenig bekannt und kann auch zu Missverständnissen führen. Er gibt Lernpersonen wie auch Kindern die Möglichkeit Nein zu sagen, wenn sie sich in einer Situation überfordert fühlen oder mit etwas nicht zurechtkommen. Es kann Situationen im gegenseitigen Kontakt, in der Art der Begegnung oder in den schulischen Anforderungen geben, die für Kinder und Lehrpersonen schwierig sind. Viele Kinder reagieren oft mit einem spontanen Nein, weil sich dahinter andere Gefühle und Erfahrungen verbergen, die mit der gestellten Anforderung nur bedingt etwas zu tun haben. Das kann Angst, Unsicherheit, Unlust, Unmut oder eine Spiegelung der häuslichen Situation sein. Das Nein kann Kinder in eine Ambivalenz versetzen, weil sie einerseits Ja sagen möchten, aber aus den oben erwähnten Überlegungen heraus noch nicht können. **In den meisten Fällen möchten die Kinder einfach gesehen und gehört werden.** Sie möchten spüren, dass ihr Nein bei anderen Personen angekommen ist. Das ist ein unbewusster Prozess. Spüren die Kinder, dass sie mit ihrem Nein willkommen sind, öffnen sie sich leichter für den nächsten Schritt.

Beim Nein geht es meines Erachtens nicht darum, etwas nicht zu tun. Wenn dem so wäre, könnte ich jede Lehrkraft verstehen, wenn sie mit diesem Leitgedanken nicht einverstanden ist. **Meine Erfahrung zeigt jedoch, dass es oft genügt, wenn z.B. das Kind hört, dass sein Nein bei der Lehrkraft angekommen ist.** «Ich höre dich, und es kommt bei mir an, dass du diese Aufgaben nicht machen möchtest. Jetzt wollen wir schauen, was du brauchst, damit du dich dennoch an diese Aufgaben heranwagst.»

Ich erlebe öfters Kinder und Erwachsene, die sich mit einem **«automatischen Nein»** vor etwas schützen, das sie nicht benennen können. **Es sieht so aus, als ob sich Kinder erst von diesem «Nein-Platz» aus auf die «Ja-Seite» schlagen können, wenn sie gesehen werden und ihr Nein willkommen ist.**

Lehrkräfte und Eltern unterstützen das Kind

Dieses Nein ist dann wichtig, wenn Kinder einander auf eine Art begegnen, die als schmerzlich oder überwältigend erlebt wird. **Jedes Kind sollte in solchen Situationen deutlich spüren, dass sein Nein geschützt wird.** Es muss nicht tun, was andere von ihm

verlangen oder was in der Klasse üblich ist. Es gibt nämlich Kinder, die sich unter dem Gruppendruck anpassen und nicht mehr zu sich stehen, aus Angst blossgestellt zu werden. Gefühle sind individuell. Wir können diesbezüglich nicht alle Menschen über den gleichen Leisten schlagen. **Ziel bleibt, die Gefühle bei jedem Menschen ernst zu nehmen und dafür zu sorgen, dass ein für alle begehbarer Weg gefunden werden kann.**

Ich verstehe, wenn Lehrpersonen zu bedenken geben, dass ein solches Aushandeln viel Zeit brauche. Das kann jedoch täuschen. Widerstände bei den Kindern werden seltener, wenn sie spüren, dass sie in der Klasse bedingungslos willkommen sind. Wenn sie nicht gesehen und gehört werden, gehen sie oft innerlich in Widerstand. Sie machen äusserlich zwar mit, fallen jedoch wieder ins Nein zurück oder weichen aus. Diese Kinder ins Boot zu holen, braucht letztlich viel mehr Zeit.

Folgende Fragen können für Lehrkräfte unterstützend und hilfreich sein:

- Wie pflege ich eine Kultur der Wahl?
- Wie geht es mir beim Nein des Kindes? Was berührt es aus meiner Geschichte?
- Wie kann ich mit dem Kind einen einvernehmlichen Weg finden?
- Wie lebe ich selbst das Nein in meinen Beziehungen?
- Wie wurde und wird mit meinem Nein in der Schule umgegangen?

Wenn Kinder die Möglichkeit der Wahl haben, wird auch ihre Motivation und Freude am Lernen gestärkt. Dass dies in unserer Zeit wichtig ist, bestätigt auch **Gerald Hüther**, wenn er im erwähnten Interview meint: **«Das Problem ist doch, dass wir keine Ahnung haben, was jemand in 20 Jahren wissen muss. So unsicher wie heute war das noch nie. Das, was aber auf jeden Fall gebraucht wird, ist Freude am Lernen, Lust darauf, sich etwas Neues anzueignen.»** (Hüther 2016, S. 33)

Der Leitgedanke der Wahl ist besonders im zwischenmenschlichen Bereich wesentlich.

Kinder, wie auch Erwachsene, dürfen Nein sagen, wenn etwas im sozialen Kontakt nicht stimmt. Der Gruppendruck in einer Klasse kann es für einzelne Kinder schwierig machen, für sich selbst einzustehen. Deswegen brauchen sie die Unterstützung der Erwachsenen. In der Schule können Kinder auf gute und effiziente Weise erfahren, dass es eine Bereicherung ist, zu sich selbst zu stehen. Im Sinne der gegenseitigen Unterstützung und Zusammenarbeit respektieren sie sowohl ihre Grenzen als auch die Grenzen der anderen.

4

LEITGEDANKE «KURZER HÄUFIGER AUGENKONTAKT»

Gerade bei kleinen Kindern können wir erleben, wie sie mit der Umgebung in Augenkontakt gehen. **Sie suchen die Augen der Bezugsperson. Darin möchten sie sehen, ob sie willkommen sind. Über den Augenkontakt können sie spüren, dass die andere Person wirklich da ist.**

Beim Augenkontakt wird das «Glückshormon» Serotonin im Gehirn ausgeschüttet.

Serotonin ist ein Neurotransmitter und bewirkt ein Gefühl der Gelassenheit, der inneren Ruhe und Zufriedenheit. Zugleich dämpft es Angstgefühle, hemmt Impulsivität und aggressives Verhalten, lindert Kummer und Hungergefühl. Diese Eigenschaften könnten dem

sozialen Gefüge einer Klasse durchaus gute Dienste leisten. Es könnte z.B. dazu führen, dass aggressives Verhalten in der Klasse verringert wird. **Bei der Begrüßung und während des Unterrichts kann über den Augenkontakt das Willkommensein verstärkt werden.** Es ist ein Aufsteller für die Lehrperson selbst.

Folgende Fragen können für Lehrkräfte unterstützend und hilfreich sein:

- Wie pflege ich den Augenkontakt in meiner Klasse?
- Wie geht es mir persönlich mit dem Augenkontakt?
- Wie unterstütze ich die Kinder für einen wohlwollenden Augenkontakt?
- Sehe ich die Kinder wirklich?
- Welche Rituale für den Augenkontakt pflege ich?

5

LEITGEDANKE «KONTAKT & AUFMERKSAMKEIT»

Für Kinder ist Körperkontakt wesentlich. Dieses Bedürfnis zeigen sie auch in der Klasse. Jede Lehrkraft ist gefordert, genau hinzuspüren, ob und wie ein Kind körperliche Unterstützung brauchen könnte. Sie muss sich der eigenen Bedürfnisse bewusst sein, damit die Grenzen zwischen ihr und dem Kind klar bleiben und nicht verwischt werden. **Die Integrität des Kindes hat oberste Priorität.**

Es gibt Kinder, die manchmal nur über körperliche Berührung erreichbar sind. Das möchte ich an einem praktischen Beispiel zeigen:

BEISPIEL

Das Kind befindet sich in einer schwierigen Situation und scheint unerreichbar. Die Lehrkraft möchte es berühren und gleichzeitig die Grenzen wahren. Sie lenkt ihre Aufmerksamkeit zum Kind und wird ihm ihren Impuls mitteilen: «Ich würde dich gerne an der Schulter berühren. Ist es ok?» Handelt sie langsam, kann das Kind spüren, ob es die Berührung wirklich möchte und damit einverstanden ist

In ähnlicher Weise geht die Lehrperson vor, wenn sie die Berührung lösen möchte: «Ich löse meine Hand von deiner Schulter. Ist das ok?» Dabei wartet sie, bis das Kind dazu bereit ist. Erst nachdem sie die Hand weggenommen hat, nimmt sie die Aufmerksamkeit vom Kind weg.

Kinder brauchen die Unterstützung der Lehrkraft, dass sie jederzeit Nein sagen dürfen, wenn sie den Körperkontakt nicht wollen. Das habe ich im Leitgedanken der Wahl beschrieben. Eine achtsame und langsam ausgeführte Berührung baut Sicherheit auf. Kinder lernen zu vertrauen, dass nichts Unerwartetes kommt und sie nicht überfallen werden.

Folgende Fragen können für Lehrkräfte unterstützend und hilfreich sein:

- Welche Erfahrungen habe ich in meiner Kindheit und Jugendzeit mit körperlicher Berührung gemacht?
- Wie spreche ich mit den Kindern über körperlichen Kontakt?
- Wie unterstütze ich achtsamen Körperkontakt?
- Wie schütze ich die Kinder vor unangekündigten Körperkontakten?
- Wie gehen die Kinder mit Körperkontakt untereinander um?

LEITGEDANKE «INNEHALTEN & PAUSEN EINLEGEN»

Die Klasse ist ein lebendiges Gebilde, in welcher gegenseitige Animierung und Beeinflussung dazu gehören. So kann es immer wieder geschehen, dass die Lehrperson einschreiten muss, wenn die Situation in der Klasse zu überbordend droht. Oft sind Kinder und Lehrperson aus irgendeinem Grund so aktiviert, dass ein gesundes Miteinander nur schwer möglich ist und der Kontakt untereinander verloren geht. Innehalten und langsam werden ist eine gute Möglichkeit, damit sich Lehrperson und Kinder wieder sammeln und auf ihre Aufgabe konzentrieren können.

Pausen einlegen ist erforderlich, wenn

- sich die Lehrperson überfordert fühlt oder sie den Überblick verliert,
- die Kommunikation zwischen der Lehrkraft und den Kindern oder die Kommunikation der Kinder untereinander nicht mehr möglich ist,
- die Sicherheit in der Klasse nicht mehr gewährleistet ist.

Häufig ermahnt die Lehrperson die Schüler: «Seid mal still!» oder «Beruhigt euch wieder!» Anstelle von Anweisungen an das «Du» (Du-Botschaften) könnte die Lehrperson mit folgenden Worten von sich selber sprechen:

- «Ich brauche gerade eine Pause. Ich muss erst mal innehalten.»
- «Ich möchte es langsamer angehen.»
- «Mir wird es gerade zu viel.»

Lehrkräfte und Eltern unterstützen das Kind

«Ich kann euch besser hören, wenn es leiser ist.»

Damit gibt die Lehrperson den Kindern ein Beispiel, wie sie mit herausfordernden Situationen umgeht und gut für sich selbst sorgt. Das nimmt Druck weg, und der Wille zur Zusammenarbeit wird gestärkt.

Folgende Fragen können für Lehrkräfte unterstützend und hilfreich sein:

- Wie gelingt es mir selbst langsam zu werden?
- Wie erreiche ich die Kinder, damit sie das Tempo herunterfahren können?
- Welches Umfeld schaffe ich, damit Verlangsamungen möglich wird?
- Wie schaffe ich es, in meine eigene Mitte zu kommen?

Für Kinder ist es wegweisend, wenn die Lehrperson gut für sich sorgt. Diese Erfahrung mache ich auch mit Familien. Die Kinder fühlen sich wohl, wenn die Eltern gut für sich sorgen. Das verstärkt das Gefühl von Sicherheit.

Ich möchte eine Übung vorstellen, wie wir gut für uns sorgen und in die eigene Mitte kommen können:

Setzen Sie sich bequem auf einen Stuhl. Sie können, wenn Sie mögen, die Augen schliessen. Ich wähle für die Übung die Du-Form:

- Nimm wahr, wo dein Körper mit der Sitzunterlage und dem Boden Kontakt hat. Spüre das Steissbein, den Boden unter dir und die Verbindung mit der Erde. Spüre, dass du von der Erde getragen bist. Verweile etwas damit.
- Gehe nun innerlich durch deinen Körper zum Kopf zu einer Stelle, die sich einigermaßen angenehm anfühlt. Von dort verbinde dich mit dem, was über dir ist, und spüre die Verbindung mit dem Himmel, der Atmosphäre über dir. Verweile wiederum ein paar Sekunden.
- Nun wandere innerlich von dieser Stelle im Kopf durch den Innenraum, den **Mittelraum** deines Körpers zur Rückseite. Nimm die gesamte Rückseite deines Körpers wahr, dass sie da ist.
- Nach einer Weile bewege dich durch den **Mittelraum** deines Körpers zur Vorderseite und nimm sie wahr.
- Geh von dort durch den **Mittelraum** zur linken Körperseite und nimm sie wahr.
- Von der linken Körperseite geh in den Mittelraum deines Körpers. Nimm von da aus das innen deines Körpers wahr.
- Geh nun vom Innen zum Aussen deines Körpers, nimm es wahr und verweile damit.

Abschliessend lass dich der Schwerkraft entsprechend in dich hineinsinken an eine Stelle deines Körpers, wo du Stille und Ruhe wahrnimmst. Verweile ein paar Sekunden.

Nun öffne die Augen, falls du sie zur Übung geschlossen hast, und nimm die Umgebung wahr, in welcher du dich gerade befindest. Vielleicht ist es das Klassenzimmer, dein Arbeitszimmer oder das Wohnzimmer zu Hause. Spüre die Vertrautheit, die Sicherheit und, wenn andere Menschen im Raum sind, das Verbindende.

Diese Übung unterstützt die Lehrperson, mit sich und den eigenen Ressourcen verbunden zu sein. Durch häufiges Anwenden lernt das autonome Nervensystem den Ablauf. Schon nach kurzer Zeit reicht es, wenn wir an die Übung denken. Der innere Ablauf geschieht von selbst, und wir nehmen unsere Mitte wahr. ***Von der Mitte aus können wir Menschen begegnen und bleiben gleichzeitig in Verbindung mit uns selbst.***

LEITGEDANKE «SELBSTFÜRSORGE»

In diesem Leitgedanken geht es darum, an all die Dinge im Alltag zu denken, die dazu beitragen, sich gut, ausgeglichen und präsent zu fühlen. Es geht zum Beispiel um Essen, Trinken, genügend Schlaf- und Ruhezeiten, entspannte Sitzhaltung oder den Gang zur Toilette. Heute ist es üblich, dass die Kinder eine Trinkflasche bei sich haben, damit sie im Unterricht genügend Flüssigkeit zu sich nehmen.

Zur Selbstfürsorge zähle ich auch die Möglichkeit eines Kindes, sich bei Bedarf zu bewegen oder sich in die geschützte Ecke des Klassenzimmers zurückzuziehen zu können. Ich habe diesen Ort oben (s. Seite 34) ausführlich beschrieben.

Wenn alle im beschriebenen Sinne gut für sich sorgen, ist es letztlich eine Ressource, die der ganzen Klasse zugute kommt.

Folgende Fragen können für Lehrkräfte unterstützend und hilfreich sein:

- Wie lebe ich Selbstfürsorge für mich?
- Wie können die Kinder von mir lernen, gut für sich zu sorgen?
- Wie könnte ich den Rückzugsort mit der Klasse zusammen gestalten?
- Wie kann ich einzelnen Kindern bei Bedarf Möglichkeiten zur Bewegung anbieten und dabei gleichzeitig ruhebedürftige Kinder schützen?

8

LEITGEDANKE «VERTRAULICHKEIT»

Es gibt Dinge in der Familie, wie auch in der Klasse, die nur für einen kleinen Kreis bestimmt sind. Ereignisse oder Vorkommnisse sollen in einem geschützten Rahmen behalten und nur unter bestimmten Voraussetzungen nach aussen getragen werden. Um etwas an andere weitergeben zu können, braucht es die ***Einwilligung aller***, die in dieser Angelegenheit beteiligt sind. Dies gilt in erster Linie bei Vorkommnissen in der Klasse, bei denen Spielregeln verletzt werden oder Fragen zum Verhalten eines Kindes auftauchen. ***Sollen Ereignisse den Eltern oder anderen Bezugspersonen mitgeteilt werden, müssen alle damit einverstanden sein – auch das betreffende Kind.*** Um diese Einwilligung zu erhalten, braucht es manchmal Zeit und Geduld. Ist man dazu bereit, spürt das Kind, dass es ernst genommen, beschützt und gesehen wird und sein Beitrag zur Lösung des Problems willkommen und wichtig ist. Es lernt, Konflikte und Probleme ohne moralischen Druck zu lösen.

BEISPIEL

Der Lehrkraft fällt auf, dass ein Kind immer wieder verspätet zum Unterricht erscheint. Seine Erklärungen scheinen ihr widersprüchlich. Das Gespräch mit dem Kind führt zu keiner Veränderung. Deshalb spricht sie mit ihm über ihr Anliegen: «Seit einigen Tagen kommst du verspätet in den Unterricht. Ich möchte mit deinen Eltern darüber sprechen, wie wir dich unterstützen können, rechtzeitig da zu sein. Ich möchte es jedoch nur mit deinem Einverständnis tun.» Dieses Vorgehen kann für ein Kind neu sein, weshalb es sich vielleicht weigern oder nein sagen wird. Es könnte denken: «Was passiert zu Hause, wenn die Eltern davon Kenntnis haben?» Umso wichtiger ist, dass das Kind von der Lehrkraft hört, was sie für sich selbst, was sie für die Situation des Kindes möchte, bevor sie mit den Eltern spricht. Sie möchte ihm aufzeigen, dass sie es nicht blossstellen, sondern in der Zusammenarbeit mit den Eltern für sich und das Kind Unterstützung holen will.

Hier sehe ich eine grosse Herausforderung. Kinder, die sich nicht an die Regeln halten, machen leider oft die Erfahrung, dass sie nicht geschützt, sondern an den Pranger gestellt werden. Ihr Verhalten deutet an, dass sie in Not sind und Schutz brauchen. In solchen

Situationen erfordert es Zeit, damit ihre Bereitschaft wachsen kann und sie offen werden, angst- und schambesetzte Dinge anzugehen.

Die Vertraulichkeit gilt auch im Lehrerteam. Was im Lehrerteam zur Situation eines Kindes oder einer Familie ausgetauscht wird, darf das Besprechungszimmer ohne Erlaubnis der Betroffenen nicht verlassen. Oft werden Informationen recht unbedacht verbreitet. Ich bin mir bewusst, dass verschiedene andere Ebenen eine Rolle spielen, die im Rahmen einer Lehrerteamsitzung besprochen werden sollten. ***Es geht darum, die Persönlichkeit jeder Lehrperson, jedes Kindes und das Vertrauensklima jeder Klasse zu schützen.***

Folgende Fragen können für Lehrkräfte unterstützend und hilfreich sein:

- Wie schütze ich das Kind bei schwierigen Informationen?
- Wie gehe ich mit dem Nein des Kindes um?
- Wie kann ich den Kindern zeigen, dass wir uns gegenseitig schützen und die Intimität in der Klasse beachtet wollen?
- Wie wird die Vertraulichkeit im Lehrerzimmer gelebt?

Diese Leitgedanken tragen dazu bei, Lehrpersonen, Schüler und Klassen als Einheit stärken und das gegenseitige Vertrauen zu vertiefen. Werden sie wirklich gelebt, sind sie eine grosse Ressource, bei der sich alle wohl, sicher und geschützt fühlen.